

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Fiorastr. 7. Tel. 127 92. Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Str. 65. Tel. 246 14. Schriftleitung: Otto Maier, D'orf, Fiorastr. 7.

Nummer 25

Düsseldorf, den 24. Juni 1933

Verlag: O. Maier, Krefeld

Ein Appell an die Textilindustrie

Die Handelskammer Gladbach-Rheydt teilt mit:

Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt ist als Vertreterin eines maßgeblichen Textilbezirks angegangen worden, sich zu einer Reihe von Gegenwartsfragen auf dem Gebiete der Textilwirtschaft zu äußern. Sie übernimmt diese Aufgabe um so lieber, als ihr hierdurch Gelegenheit gegeben ist, die programmatischen Ausführungen ihres Präsidenten in der konstituierenden Hauptversammlung für dieses Teilgebiet der Wirtschaft zu ergänzen:

Durch die lange Dauer der gegenwärtigen Krise sind von den Textilbetrieben keine Facharbeiter herangebildet worden. Denn die schulentlassenen Jugendlichen könnten nur zum kleinsten Teil als Lehrlinge untergebracht werden. Die entstandenen Abgänge konnten also nicht ergänzt werden. Es kann deshalb keinem Zweifel unterliegen, daß eine einigermaßen nachhaltige Geschäftsbelegung einen sofortigen Mangel an Facharbeitern zur Folge haben muß, wie er sich z. B. bei der Konfektion schon heute in unangenehmster Weise bemerkbar gemacht hat. Auf den gleichen Mangel würde die Textilwirtschaft stoßen, wenn sie aus anderen Gründen gezwungen wäre, ihre Arbeiterzahl zu erhöhen. Denn die Mehrzahl der Arbeitslosen besteht nicht aus Fach-, sondern aus ungeschulten Arbeitern. Es ist deshalb Pflicht jeden Unternehmers, die Heranbildung von Facharbeitern sofort in die Hand zu nehmen.

Es wird in der Folgezeit nicht zugelassen werden, daß ein Mangel an Facharbeitern durch Überstunden ausgeglichen wird; jede Überstunde sollte vielmehr in der Zukunft vermieden werden.

Selbst in den Betrieben, die nicht voll arbeiten, sollte man bei erweitertem Arbeitsbedarf zunächst einmal ruhig die gekürzte Arbeitszeit beibehalten und sich vorerst durch Neueinstellungen behelfen, damit ein sehr vorzügliches Ziel der Volkswirtschaft erreicht wird, nämlich die Erwerbslosen von der Straße zu bekommen. Verlasse sich insbesondere niemand darauf, seinen erweiterten Bedarf an Arbeitskräften in Zukunft etwa dadurch zu decken, daß er Facharbeiter durch Uebertragung von Tarifvorschriften oder sonstigen Verordnungen aus anderen Betrieben herausziehen könnte.

Eine weitere Frage ist die möglichst ausgiebige Erziehung weiblicher Arbeitskräfte durch männliche. Im hiesigen Bezirk stehen zur Zeit beinahe ebenso viele männliche wie weibliche Arbeiter tatsächlich in Lohn. Dabei entfällt derzeit auf einen beschäftigten männlichen Arbeiter ein unbeschäftigter männlicher, dagegen auf eine beschäftigte Arbeiterin nur ein fünfteil unbeschäftigter. Diese Verhältnisse sind völlig ungeeignet.

Es muß angestrebt werden, daß der männliche Arbeiter als Begründer und Ernährer einer Familie wieder in viel größerem Maße als bisher in den Arbeitsprozess eingeschaltet wird.

Es sollten daher an den Webstühlen nur männliche Weber beschäftigt werden. Auch für das Kettensticken sind nur männliche Arbeitskräfte heranzuziehen. Bei den Seilfaktoren sollte neben dem Spinner mindestens der erste Anmacher ein männlicher Arbeiter sein. In jeder Fachgruppe muß festgestellt werden, wo ohne weiteres weibliche Arbeiter durch männliche ersetzt werden können. Entsprechende Anordnungen der in Frage kommenden Organisationen müßten unzüglich Raum gegeben werden. Die durch die Heranziehung männlicher Facharbeiter freigewordenen weiblichen Arbeitskräfte der Spinnerei und Weberei werden verhältnismäßig leicht von der Konfektionsindustrie aufgenommen werden können und bilden im übrigen eine Reserve, auf die bei gegebenen Umständen zurückgegriffen werden könnte.

Die Webereien dürften nicht im Unklaren darüber bleiben, daß

Dr. R. Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront: (Fortsetzung.)

Der Ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront

Wir sehen im Anschluß an den gleichnamigen Artikel in der letzten Nummer der „Textilarbeiter-Zeitung“ heute die grundsätzlichen Ausführungen Dr. Ley's über den Ständischen Aufbau und die deutsche Arbeitsfront fort. Der dritte abschließende Teil folgt in der nächsten Nummer unserer Zeitung.

I. Die Deutsche Arbeitsfront

Der oberste Satz der nationalsozialistischen Revolution heißt: Es darf nichts zerstört werden, was auch nur irgendwie dem Volksganzen nützen kann. Wir wissen, daß die Organisationen nur das sind, was die Menschen aus ihnen machen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir die Verbände der Arbeiter, der Angestellten und der Unternehmer nicht in blinder Wut vernichtet, weil sie einstmals dem Klassenkampf dienten, sondern wir haben sie übernommen, damit wir aus ihnen Instrumente der Gemeinschaft machen, um durch sie den deutschen Menschen zur Gemeinschaft zu erziehen. Die Deutsche Arbeitsfront umschließt alle schaffenden Menschen mit Ausnahme des Landvolks und der Beamten. Das Landvolk nimmt in unserer Nation eine Sonderstellung ein. Wehnlich liegen die Dinge bei dem Beamtentum.

Für alle anderen schaffenden deutschen Menschen ist die Deutsche Arbeitsfront die „Hohe Schule“ der nationalsozialistischen Weltanschauung. Kein äußerlich unbeschäftigter Mensch, der die Deutsche Arbeitsfront als Unternehmer (auch Handel, Handwerk und Gewerbe) alle Angestellten und alle Arbeiter. Hierdurch allein soll schon zum Ausdruck kommen, daß alle schaffenden Menschen des Wortes sind. Während der liberalistische Staat den Nachwächter spielte, der lediglich über die Gesetze und Verordnungen wachte, ist der nationalsozialistische Staat Erzieher und Pädagoge für das gesamte Volk. Er führt den deutschen Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Schon in die Jugend hinein pflanzt er die Keime seiner Weltanschauung. Von der Hiltler Jugend über den Arbeitsdienst, die SA und die SS und den Seeresdienst bringt er ihn immer wieder in Verührung mit dem hohen Gedanken der Idee. Auch selbst dann läßt er den deutschen Menschen nicht los, sondern jetzt verlangt der nationalsozialistische Staat, daß jeder schaffende Deutsche Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein hat. Hier wird nun das alles,

was der junge Deutsche gehört, gesehen und gelernt hat, vertieft, immer wieder aufgefrischt und alle die auseinanderstrebenden Instinkte werden gehemmt, wenn notwendig vernichtet, und jedem Deutschen wird klar gemacht werden müssen, daß er nur als Glied einer Gemeinschaft von Wert ist, aber als Einzelwesen, losgelöst vom Ganzen, den Stärmen des Schicksals unterliegen muß. So ist denn die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront die Erziehung zur Gemeinschaft.

Diese Aufgabe wird in einem groß ausgebauten Schulungswesen vor allem gelöst werden müssen. Die Schulung des Deutschen unterliegt grundsätzlich der Oberaufsicht der Partei. Sie, die NSDAP, ist allein die Hüterin der nationalsozialistischen Welt und sie allein hat deshalb das Recht, die Erziehung des Deutschen zu überwachen und in die Hand zu nehmen. Deshalb wird auch der politische Amtswalter der Partei gemeinsam mit den Funktionären der Arbeitsfront geschult werden. Der Schulungsleiter der Obersten Leitung der PD. ist gleichzeitig der Schulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront.

Neben dieser Erziehung und Schulung sieht die Deutsche Arbeitsfront noch ein zweites Mittel, die deutschen Menschen zur Gemeinschaft zu erziehen. Dieses Mittel ist die gegenseitige Selbsthilfe.

1. Die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände haben ein weitverzweigtes Versicherungswesen, das den Mitgliedern für Alter, Siedlung oder Krankheit eine gewisse Sicherheit garantiert. Diese mannigfaltigen Institutionen werden zu einem einzigen großen Versicherungswerk zusammengefaßt. Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden ihren Beitrag zu dieser Versicherung leisten müssen. Und es ist heute schon sicher, daß es wahrheitsgemäß ohne Staatshilfe gelingt, jedem Deutschen zu einem ruhigen und wohlverdienten Lebensabend zu verhelfen.

2. Die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände verfügen über starke Kreditinstitute. Auch diese Einrichtungen wird man zusammenfassen müssen, um ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, und es wird dadurch erreicht werden, daß von hier aus die Siedlungen der schaffenden Menschen finanziert sowie dem Handwerk und Gewerbe die notwendigen Kre-

dite gegeben werden können. Diese Kreditinstitute werden nie und nimmer der Spekulation dienen dürfen. Auch sie bedeuten eine gegenseitige Selbsthilfe und sollen gerade dem schwächsten Teil unseres Volkes im Kampf um seine Existenz dienen.

3. Der neue Staat war gezwungen, die Konsumvereine zu übernehmen, wenn nicht durch unorganische Eingriffe große Schäden für das Volksganze entstehen sollten. Einmal war dies deshalb nötig, um die in die vielen Millionen gehenden Spargrößen der kleinen Leute zu sichern und zweitens, um die vorhandenen Werte nicht zu zerstören. Was uns so durch die Entwertung aufgezwungen wurde, wird einmal zum Segen des Gesamtvolkes ausschlagen. Bisher haben das Handwerk, Handel und Gewerbe, mit einem Wort der Mittelstand, in den Konsumvereinen ihren erbittertesten Feind. Die Konsumvereine waren von dem allgemeinen Genossenschaftsgedanken abgewichen und lediglich ein Werkzeug der politischen Partei geworden. Deshalb ihr grundsätzliches Expansionsbedürfnis. Ich glaube heute schon sagen zu können, daß die Konsumvereine einmal die Grundlage des deutschen Handwerks und Mittelstandes sein werden, wenn sie in richtig verstandener, genossenschaftlicher Weise umgestaltet werden. In enger Zusammenarbeit mit den Vertretern des Mittelstandes werden heute bereits Pläne ausgearbeitet, um diesem Gedanken zu dienen.

Ich sehe aber auch staatspolitisch in diesen drei Selbsthilfeorganisationen eine außerordentlich wichtige Einrichtung. Wie schon gesagt, die Altersversicherung wird hierdurch von der Arbeitsfront übernommen. Das Kreditinstitut der Arbeitsfront wird das Zinsventil des Staates neben der Reichsbank sein. Die Genossenschaften der Arbeitsfront in Verbindung mit Handel, Handwerk und Gewerbe werden das Preisventil des Staates sein. Und da jeder schaffende Deutsche, außer Landvolk und Beamte, in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sein muß, wird alsdann als höchster Lohn für die Erziehung zur Gemeinschaft die Verleihung des Staatsbürgerrechtes sein. Das Staatsbürgerrecht ist die höchste Ehre und die Entgeltung des Staatsbürgerrechtes ist die schwerste Strafe.

(Schluß folgt.)

Das Zweifelhäftsystem für die Produktion von Herren- und Damenstoffen in der Zukunft verschwinden muß und nicht mehr gebildet werden kann.

Es kann daher nicht dringend genug geraten werden, schon heute dazu überzugehen, Stühle, die mit Herren- und Damenstoffen beschäftigt sind, mit nur einem Weber zu besetzen. Auch hierdurch werden neue Arbeitsplätze geschaffen, die auf der einen Seite eine Aufsaugung der Erwerbslosen ermöglichen, auf der anderen Seite aber die Heranbildung neuer Facharbeiter um so dringender erscheinen lassen.

Das System der Mehrschichten wird von der grundsätzlichen Seite her einer anderen Auffassung Platz machen müssen.

Wenn eine große Beschäftigung von einzelnen Firmen dadurch angestrebt wird, daß sie von vornherein ihre Kalkulationsgrundlagen auf einer mehr als 100prozentigen Beschäftigung aufbauen, so bedeutet das, daß diese Firmen für sich die Befriedigung eines Konsumsektors in Anspruch nehmen, der ihnen mit Rücksicht auf die derzeitige schlechte Lage nicht zusteht und der jedenfalls nicht beansprucht werden kann, ohne daß andere Berufsgenossen darunter zu leiden haben. Ein solches Verfahren hemmungslos Liberalismus widerstrebt einer gesunden Berufsauffassung, die die Erhaltung aller mittelständischen Existenzen im

Auge hat, und ist zu verurteilen. In der gleichen Richtung liegen die Fälle, in welchen Firmen große Teile ihrer Produktion zunächst einmal bei einem oder mehreren guten Abnehmern zu Selbstkosten oder Unterpreisen unterbringen, um dann dazu überzugehen, die restlichen Aufträge mit normalen Preisen von anderen Stellen herinzuholen. Sie erstreben eine mehr als 100prozentige Produktion, um vermittels der hierdurch eintretenden Verbilligung ihrer Generalunkosten das Minus auszugleichen, welches ihnen die Schleuderverkäufe an die erstgenannten großen Kunden eintrug.

Beide Fälle sind hochgradig verwerflich, weil sie auf die allgemeinen Belange des Berufsstandes überhaupt keine Rücksicht nehmen und Eigennutz vor Gemeinnutz stellen.

Von derartigen krassen Fällen abgesehen, die in der Zukunft verhindert werden müssen und von denen sich jeder anständige Unternehmer absehen wird, ist das Mehrschichtensystem aus dem höheren Gesichtspunkte zu betrachten, daß nicht das Wohlergehen eines einzelnen, sondern das Wohlergehen aller in einem Berufsstand Schaffenden, Unternehmer sowohl wie Arbeiter, in den Vordergrund zu stellen ist. Hier steht folgendes fest: Das Mehrschichtensystem bringt große Unsicherheit und Unstetigkeit in das Verhältnis zwischen Webersführer und Arbeitsgefolgenschaft. Die saisonmäßige eingelegte Mehr-

schichtenbelegschaft kann sich nie im wahren Sinne betriebszugehörig und verwurzelt fühlen. Die Mehrschicht-Belegschaft muß jeden Tag mit der Kündigung rechnen. Sie muß sich deshalb als Arbeiter zweiten Grades vorkommen und kann nie in ein näheres Vertrauensverhältnis zu ihren Führern treten. Dadurch wird aber die erstrebte Arbeitsgemeinschaft verhindert.

Die neue Wirtschaftsauffassung kann daher die auf Zeit eingelezten fliegenden Mehrschichten niemals billigen.

Sie wird ihnen deshalb entgegentreten und die Forderung aufstellen, daß, wenn mit mehrfacher Belegschaft gearbeitet wird, Voraussetzung hierfür sein muß, daß die

Achtung!

Ortsgruppenkassierer!

Wir verweisen auf die Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe betreffend die Anordnung der Revisionsabteilung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeitnehmerverbände in der Deutschen Arbeitsfront und bitten um strikte Beachtung und Durchführung.

Textilindustrie im Konkurrenzkampf

Die internationale Baumwolltagung in Prag

zweite oder dritte Schicht keine vorübergehende Saisonbeschäftigung, sondern eine Einrichtung von solcher Dauer ist, daß sich auch die neue Belegschaft in ihren Existenzgrundlagen auf lange Frist auf diese Arbeit verlassen kann und nicht zu befürchten braucht, nach kurzen Wochen schon wieder auf der Straße zu liegen. So gesehen kann sich gegen das Mehrschichtenystem nur dann nichts einwenden lassen, wenn es durch betriebliche Verhältnisse und mechanische Notwendigkeiten bedingt ist und fortlaufend durchgeführt wird. Denn nur so wird der Belegschaft der zweiten und dritten Schicht das Zugehörigkeitsgefühl für den Betrieb und die Empfindung haben, mit dessen Wohl und Wehe verknüpft zu sein.

Soweit die Unternehmungen der Textilwirtschaft diesen Voraussetzungen für das Mehrschichtenystem nicht entsprechen können, werden sie von ihm Abstand zu nehmen haben oder, soweit sie die Konsumbefriedigung nicht anderen Berufskollegen zukommen lassen wollen, sich durch Ergänzung und Erweiterung ihres Maschinenparks auf eine erweiterte Produktion einrichten müssen und dadurch auch einem anderen Wirtschaftszweig einen neuen Auftrieb geben. Zwar wird die Notwendigkeit saisonmäßiger Doppelschichten vielfach damit begründet, daß die nun einmal vorhandenen Saison- und modebedingten Konjunkturschwünge nur durch Mehrschichten bewältigt werden könnten. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß

sich die Abnehmer daran gewöhnen müssen, ihre Dispositionen zeitiger zu treffen und auf die übertriebenen Modeansprüche zu verzichten, die ein so verarmtes Volk wie das unsere nicht ertragen kann.

Es wird nicht zum Schaden der deutschen Textilwirtschaft, jedenfalls nicht im gegenwärtigen Zeitpunkt, sein, wenn die Mode nicht dauernd wechselt und wenn nicht jeden Monat infolge des Modeumschlages Ausverkäufe zu Schleuderpreisen notwendig werden. Es wäre auf der anderen Seite nur zu wünschen, wenn in die erzeugende Textilwirtschaft durch langfristige Dispositionen der Kundschaft Ruhe und Stetigkeit gebracht würde. Es ist eine Ueberflüssigkeit, zu betonen, daß eine Durchführung des Einrichtensystems nicht von heute auf morgen bewerkstelligt werden kann. Aber es ist unabweisbar, daß es hierzu kommen muß. Deshalb wird jeder Unternehmer gut daran tun, sich schon jetzt darauf einzustellen.

Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheinl.-Neuß erwartet, daß diese Bedenken der neuen Wirtschaftsauffassung mit allen Kräften unterstützt werden. Sie wird im engen Zusammenarbeiten mit der RSD. Erhebungen darüber anstellen, welche Firmen durch ihre Haltung zeigen, daß sie geneigt sind, sich einzugliedern und mitzuarbeiten. Sie wird aber auch ihre besondere Aufmerksamkeit den Firmen zuwenden, die weiter fortfahren, aus Eigennutz und liberalistischem Geiste nur an sich zu denken und das Gemeinwohl zu verraten.

Auf der nunmehr zum Abschluß gekommenen internationalen Baumwolltagung in Prag wurde eine Reihe weiterer Fragen behandelt, die insbesondere die Lage der europäischen Baumwollindustrie betreffen. Zunächst richtete die Konferenz an die Londoner Weltwirtschaftskonferenz eine Entschließung, in welcher die Bemühungen um Beseitigung der internationalen handelspolitischen Hemmnisse begrüßt werden. Betont wird dabei, daß zur Bereinigung der weltwirtschaftlichen Lage insbesondere eine angemessene Stabilisierung der Währung der ganzen Welt und eine einheitliche Regelung der Kreditrestriktionen sowie ein Abbau der überhöhten Zollschranken erforderlich sei. Eine wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Belebung sei weiter eine anhaltende Steigerung der Rohstoffpreise.

Als Ursache der besonderen Depression der Baumwollindustrie in der Welt wurde auf dem Kongreß herausgestellt die Abwendung der Baumwollindustrie von Europa und den Vereinigten Staaten nach Asien und die Errichtung neuer Industrien in einer Reihe bisheriger Absatzgebiete auch in Europa. Es müsse das Bestreben in den Staaten sein, die überzählige Spindelzahl einzusparen, um zu einem gleichmäßigen Beschäftigungsgrade zu kommen. Angeregt wurde die Gründung einer Vereinigung der europäischen Baumwollspinner als Voraussetzung zur internationalen Verständigung in der Baumwollindustrie. Als besonders beachtlich wurde auf der Konferenz weiter der Vorschlag gemacht, allgemein zur Beseitigung des Zwei- und Mehrschichtensystems überzugehen und dies durch eine einheitliche Entschließung festzulegen. Infolge des Widerstandes einer Reihe von Staaten, insbesondere Japans, fand jedoch dieser Vorschlag keine Durchführung.

Als weitere Konferenzpunkte wurden behandelt die Frage der Durchführung eines internationalen Baumwollterminmarktes und der Durchführung eines Quotensystems zur Absatzorganisation in den einzelnen Ländern. Der nächste Internationale Baumwollkongreß soll im Jahre 1935 stattfinden.

Holland schließt sich weiter ab

Wir berichteten bereits über die Forderungen der holländischen Textilindustrie und die Verlautbarungen der neuen Regierung über die geplanten Zoll- und Steuererschonungsmaßnahmen. Die holländische Regierung hat nunmehr dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Kompensationssteuer für ausländische Waren vorstelt, die eine Verkopplung von Umsatz- und Luxussteuer darstellt. Die Höhe dieser Kompensationssteuer im einzelnen ist nicht festgelegt. Sie dürfte jedoch ein Mehrfaches der einfachen

Umsatzsteuer betragen und in Hauschaffform die einzelnen Umsatzsteuerstufen so zusammenfassen. Die geplante damit verknüpfte Luxussteuer ist nicht nur vorgesehen für wirkliche Luxusgegenstände, sondern — vor allem bei Textilien — auch für eine Anzahl von Artikeln, die als „Luxus“ im üblichen Sinne kaum noch anzusprechen sind. So z. B. für Strümpfe, Taschentücher, Krawatten, Schals, Ober- und Unterbekleidung, die ganz oder teilweise mit Seide verarbeitet sind, für Schirme und Schirmstoffe, Teppiche, Säuer usw. in besseren Qualitäten. Gerade in diesen Waren ist die deutsche Einfuhr nach Holland erheblich, so daß die geplanten Steuermaßnahmen die deutsche Textilindustrie empfindlich treffen würden.

Die endgültige Entscheidung der holländischen Regierung über die vorliegenden Steuerpläne steht noch aus.

Gleichschaltung in der Textilindustrie

Die Gleichschaltungsmaßnahmen in der deutschen Textilwirtschaft, mit dem Ziele der Eingliederung in den berufständischen Neubau, nehmen ihren Fortgang. In den vergangenen Wochen sind weiter diesbezüglich Beschlüsse auch im Textilgroß- und Einzelhandel gefaßt worden. Dabei wurde in Beratungen von Vertretern der Textilindustrie und des Textileinzelhandels übereinstimmend der Auffassung Ausdruck gegeben, daß für die Eingliederung der deutschen Textilwirtschaft in den berufständischen Neubau von Staat und Wirtschaft ein enges Zusammenarbeiten zwischen beiden Hauptgruppen der Industrie und des Handels Voraussetzung sei. Zur Sicherung des gemeinschaftlichen Vorgehens sind weitere Einzelverhandlungen zwischen den zusammengehörenden Industrien und Handelsverbänden vereinbart worden.

In einer Sitzung des Reichsbundes des Textileinzelhandels am 8. Juni wurden die Grundlagen für die Eingliederung dieses Verbandes in den berufständischen Neubau festgelegt. Der Vorsitzende des Verbandes wurde beauftragt, auf Grund der noch zu schaffenden Richtlinien die notwendigen Satzungsänderungen durchzuführen. Ziel der Neugliederung ist die Zusammenfassung des Textileinzelhandels in einem Einheitsverband, der als Einheitsorganisation alle Branchengruppen umfassen soll. Die bisherigen Fachverbände werden unselbständige Fachgruppen dieses Einheitsverbandes im Reichsbund des deutschen Textileinzelhandels. Die bisherige Untergliederung in Ortsgruppen und Bezirksverbände soll bestehen bleiben. An die Spitze des Reichsbundes wurde Herr Herbert Tengelmann (Bernhard Leineweber, G. m. b. H., Berlin), gewählt. Von der durchzuführenden Eingliederung und Gleichschaltung wird

Frankreich schafft Kontingente

Den Forderungen der französischen Textilindustrie entsprechend, hat die französische Regierung die Kontingentierung der Einfuhr von männlicher und weiblicher Oberbekleidung nach Frankreich und nach dem Saargebiete vorgesehen. Darunter fällt sowohl die Einfuhr von Oberbekleidung aus Seiden- und Kunstseidengeweben, als auch aus Wolle und Baumwolle. Unter die Kontingentierung fallen nicht nur ausgesprochene Bekleidungsstücke, wie Anzüge, Kleider, Mäntel usw., sondern auch Hauskleidung, also Morgenröcke, Schürzen, Jacken usw., Schals und sonstiges Oberbekleidungszubehör.

Die französische Regierung folgt mit dieser Maßnahme der erweiterten Kontingentierung dem Beispiele der anderen Staaten, so z. B. Belgien, Holland, sich allmählich völlig von der Einfuhr fremder Textilwaren abzuschließen und auf die reine Autarkie und Selbstversorgung in erhöhtem Maße einzustellen.

nicht nur eine wesentliche Konzentrations- und Kräftezusammenfassung im deutschen Einzelhandel, sondern auch eine beträchtliche Vereinfachung des Verwaltungsapparates erwartet.

Auch der Verband deutscher Wäschehersteller hat auf seiner stattgefundenen Mitgliederversammlung Beschlüsse zur Durchführung des organisatorischen Neubaus und Ueberführung des Verbandes in den berufständischen Aufbau des Textileinzelhandels beschlossen. Mit diesem Beschluß ist praktisch die Aufgabe der bisherigen Selbstständigkeit des Verbandes und seine Eingliederung in den „Reichsbund des Textileinzelhandels“ vollzogen worden. Die organisatorischen Gleichschaltungsmaßnahmen sind einem gewählten Vorstand, welcher der Führung des Kommissars, Herrn Tengelmann (Berlin), untersteht, übertragen worden.

Schaffung eines deutschen Modeamtes

Unter Mitwirkung amtlicher Stellen wurde in Berlin ein deutsches Modeamt geschaffen. Es soll alle vorhandenen künstlerischen und wirtschaftlichen Kräfte zusammenfassen zur Schaffung selbständiger und geschmackvoller deutscher Modeerzeugnisse. Dieses Ziel soll erreicht werden durch Förderung und Schulung von modellschöpferischen Personen, Veranlassung und Ausstellungen, durch umfassende Werbung in der Verbraucherenschaft für die Aufnahme deutscher Modeerzeugnisse und durch Verbesserung des Rechtsschutzes für gemerbelte Erzeugnisse von geschmacklicher Eigenart. Das deutsche Modeamt wird in das Vereinsregister eingetragen. Frau Magda Goebbels hat den Ehrenvorsitz übernommen.

Wir! die Infanterie

Bilder aus der Kriegs- und Nachkriegszeit.
Von Klaus Gerhards.
(Schluß.)

Zwei Tage später marschierten wir in tiefer Dunkelheit an einer neuen Stellung zu. In Senheim brannte ein Haus. Der Generalstab leuchtete fündend in die dunkle Nacht und zeigte uns die Richtung. Stumpf tappte man seinem Vordermann nach; nur seinen Leuchtstab konnte man erkennen, da kein Licht wegen Beobachtungsgefahr leuchten durfte. Nach einigen



Stunden Marsch haben wir abgeblendetes Licht; es waren die ersten Reflektoren, die mit Rotlicht besetzt waren. Man sah, die man infolge des Stellungskrieges zu Infanterie degradiert hatte.

Schillings traf mich zur Kavallerie in Reflektoren — Infanterie geht vor in erste Stille! — Ich verstand ihn.

Sie haben brauchen genug mit allen Rüstungen gute Kameradschaft gehalten, die Pläne, die unsere Truppen in der Nacht wieder ausbelebten, wenn er am Tage zusammengefallen war. Aber wir hörten sie während ihrer Arbeit, indem wir einen Reflektor schwenkten, der nach hinten in die Dunkelheit. Wir lagen Tag und Nacht bereit. Die Infanterie hat uns manchen Dienst geleistet, wenn sie

unseren Sturm vorbereitete. Aber, wenn die Minute gekommen war, schwebte plötzlich die Artillerie, dann sprangen wir aus den Gräben, durch die singenden Geschosse, mit ausgeplantem Bajonett auf das Feuer zu, das vor uns aufblitzte, bis zum Handgemenge, Mann gegen Mann — Infanterie!

Jahre vergingen — Tage voll Qual — Wochen ohne Hoffnung — Zeiten, wo wir den Mut verloren. Wenn wir in Ruhe lagen, hatten wir Zeit zum Denken. Dann äurrten wir über das Essen, über die Scheiterhaufen, über die Appelle, über alles. Nur Schillings war ruhig:

„Aber, wir müssen durchhalten, wir müssen an unsere Arbeit denken. Jetzt nur wir unser Möglichstes, darum können wir auch verlangen, daß dem Arbeiter ein besseres Los beigemessen sein wird.“

Urauber, die zurückkamen, erzählten tolle Dinge aus der Heimat. Wir hätten am liebsten von unseren hengen Partionen noch etwas in die Heimat geschickt. Aber stumm und verbissen gingen wir Tag für Tag nach vorne.

Dann kam der Zusammenbruch — er kam von hinten, wir merkten erst etwas davon, als wir in die Stappe kamen. Wir wählten einen Soldaten — Schillings war unter Ramon Schlicht und einfach führte er sein Amt durch. Er bekam keinen Nachschub, wie so manche unglückliche Burken, die erst kurz in den Krieg hineingekommen hatten. Er verstand uns den Rückmarsch zu erleichtern, indem er abwechselnd das Gepäck trug. Die Truppenführer waren inzwischen müde geworden, sie riefen Schillings und Schillings an. Bei uns blieb die Ordnung und Disziplin, unsere Offiziere waren verständig genug, die Situation zu erkennen und zu wissen, was möglich war. Viel merkwürdiger sah es aus, wenn wir nicht mehr zurückgehen konnten.

Es kamen wir in die Gasse, Herr Schlicht, er war ein Mann, der war, die Truppe verließen können, er begleitete die Gruppe noch bis zu dem Ort, wo das Regiment aufgestellt werden sollte.

— Ich habe ihn denn lange nicht mehr gesehen. Eines Tages, da hieß es: „Die Reichswehr hat die Erlaubnis bekommen, zur Spartakistenbekämpfung in die Stadt einzurücken!“ Früh in der Morgendämmerung pflanzte eine Abteilung Reichswehr Maschinengewehre am Bahnhof auf, dann begann die Säuberung. Die Erstürmung der einzelnen Baracken war für unsere Begriffe ein Kinderspiel. Ich kam dazu, als ein Trupp Spartakisten durch die Straße geführt wurde. Das Gewehr, das bei ihnen gefunden wurde, wackelte sie hoch über dem Kopf tragen. Da erkannte ich Schillings, der hinterher schritt. Wir konnten nur einige Worte wechseln: „Echt müssen wir Ordnung schaffen, dann kann's wieder an die Arbeit gehen.“ meinte er.

Später traf ich ihn dann öfter — er hatte wieder irgendwo Arbeit gefunden, aber er genoss sich keine Ruhe. Er hatte keinen freien Abend. Jetzt erst erinnerte ich mich, daß er mir früher erzählt hatte, daß er früher bei der Gewerkschaftler sei. Daher auch seine soziale Einstellung, immer nur an das Los der Arbeiter denkend. Er hegte von einer Versammlung zur anderen. Es gab Arbeit, die Maschine wieder in Gang zu bringen, die Soldaten wieder in friedliche Arbeiter umzuwandeln. Verhandlungen mußten geführt werden, die Kriegsbekämpfenden mußten prozentual in den Betrieben untergebracht werden. Dazu kamen Lohn Differenzen.

Langsam drehten sich die Räder, es schien fast, als würde es gelingen. Dann kam die Bewegung der Ruhr. Panzerwagen fuhren drohend über die Heidestrassen. Tanks rollten an. Die Arbeiter wurden durch die Franzosen besetzt. Der Arbeiter marschierten zum Protest vor der Tür auf. Der Herrscherrat wurde verhaftet und

Aber an dem Willen der Führer und Arbeiter fehlten die Schikane der Weizsäckerschen. Ränge bürgerliche Kreise waren gegen die Bestriebe, die man ihnen bot, nicht so handhaft.

Doch das hat man nun vergessen, die Haltung der organisierten Arbeiter aber darf man nicht vergessen. Wer war es denn, als die Horden der Spartakisten, die unter dem Schutz der Beatzung ihr Glück versuchten, sich dem bewaffneten zusammengewürfelten Gefindel entgegenstellten?

Die christlichen Gewerkschaftler marschierten auf und prägten in Gemeinschaft mit der Polizei die Horden zur Stadt hinaus. Die Bewohner von Wachen und Kreisid werden



jene Tage nie vergessen. Das war nach den Worten von Schillings eine Tat der Infanterie.

Schillings ist noch immer der Alte, er ist voller Zuversicht: „Die Infanterie schafft es,“ sagt er ganz froh — „ohne uns geht es nicht — wird es nie gehen. Alle, die um eine bessere Zukunft kämpfen müssen, wissen, daß man ohne die Infanterie keine Schlacht schlagen kann. Wir sind im Kampf gewohnt, wir machen gerne mit, solange wir wissen, daß man die Feindschaft-Infanterie nicht und ihre Leistungen würdigt.“

Also nur guten Mutes. Angetreten — Trittschritt — in Gleichschritt marsch. — Die Infanterie marschiert mit!

Reinhold Machow, Leiter des Organisationsamtes der „Deutschen Arbeitsfront“ und Stellv. NSBO.-Leiter:

Der Neubau der Deutschen Arbeiterverbände

Der organisierte Wille der Millionen — Das Ziel: Jeder Arbeitende Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront“!

Nur anderthalb Monate ist es her, als am 2. Mai der Nationalsozialismus im Interesse der „freien“ christlichen und sonstigen Gewerkschaftsmitglieder eine Gleichschaltung vornahm, die das Ziel hatte, die organisierten Arbeitnehmer näher an den neuen Staat heranzubringen und mit ihnen endlich gemeinsam die soziale Frage zu lösen. In diesen außerst arbeitsreichen 45 Tagen haben der Führer und die Mitarbeiter der „Deutschen Arbeitsfront“ sowie die ausgezeichneten Amtswalter der „Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation“ Fundament auf Fundament gearbeitet, um näher Arbeit der gesamten deutschen Arbeitnehmerschaft zu dem ihr zustehenden Recht zu verhelfen, das ihr bisher dank ihrer Zersplitterung und falschen Führung vorenthalten war. Wir können heute sagen, daß das, was wir Nationalsozialisten bis jetzt getan haben, eine gewaltige Vorarbeit für die künftige Standwerdung des entwurzelten „proletarischen“ Menschen darstellt. Eine kommende Geschichtsdarstellung wird diese 45 Tage als die entscheidendste, vollste Epoche der Geschichte des Deutschen Arbeitertums bezeichnen.

Was ist geschehen?

Noch am Nachmittag und bis spät in die Nacht des denkwürdigen 2. Mai hinein, als in Berlin und überall im Reich die Hakenkreuzfahnen auf den Gewerkschaftsgebäuden von der NSBO. gehißt wurden, wurden durch die Verantwortlichen des feinerzeitigen „Aktionskomitees“ zum Schutze der Deutschen Arbeit in Besprechungen die Grundlagen festgelegt, wie die große Einheit aller ehrlich schaffenden Deutschen geschaffen werden soll. Nach einigen Tagen emsiger Arbeit — Korruptionsfall über Korruptionsfall wurde inzwischen bei den marxistischen Gewerkschafts„führern“ entdeckt — ging aus dem „Aktionskomitee“ die „Deutsche Arbeitsfront“ hervor, die sich eine Arbeiter- und Angestellten-Säule schuf. Die christlichen Gewerkschaften, Hirsch-Dunckersche Gewerksvereine, sonstigen neutralen Vereinigungen sowie alle Angestellten-Gewerkschaften erklärten ihre freudige Mitarbeit innerhalb der „Deutschen Arbeitsfront“. In wenigen Tagen war eine Millionenarmee von schaffenden Menschen — obwohl geistig und politisch von verschiedenster Herkunft — äußerlich geeint; ein langgehegter Traum schien sich erfüllt zu haben. Trotzdem war sich die Leitung der „Deutschen Arbeitsfront“, als nunmehrige Dachorganisation aller Verbände, nicht eine Minute im Zweifel, daß

die eigentliche Hauptarbeit

nach vor ihr liegt. Nämlich die durch nichts überstürzte, dafür aber organische Arbeit zu schaffende geistig-willensmäßige und organisatorische Einheit der Millionenmasse der Arbeitenden im Sinne der siegreichen nationalsozialistischen Weltanschauung. Auch darüber herrschte bei den Verantwortlichen der „Deutschen Arbeitsfront“ kein Zweifel, daß das praktisch eine ungemein schwere, dafür aber auch bei erfolgter Durchführung gewaltige und segensreiche Aufgabe ist. Da Nationalsozialisten kein „Unmöglich“ kennen, wurde deshalb nicht lange theoretisierend, sondern nüchtern und kühl überlegend an die Lösung der Aufgabe herangegangen.

Die Angestellten-Säule

Die Angestellten-Säule der „Deutschen Arbeitsfront“ konnte bald dank der Fähigkeit und der Willenskraft ihres Führers, des Danziger Gauleiters der NSDAP, Hg. Albert Forster, M. d. R., und im Hinblick auf die zahlenmäßig geringeren Massen gebildet werden. Schwieriger mußte es naturgemäß bei den ehemaligen ADGB-Verbänden sein. Hier zeigte es sich nach deren Übernahme durch die NSBO. recht deutlich, wohin sich ein geistig innerlich totes Organisationsprinzip schematisch und richtungslos beinahe nachwandlerisch entwickeln mußte. Die Vielheit der ADGB-Verbände, selbst wenn man ihre historische und damit zwangsläufige Entwicklung beachtet, stand heutzutage in keinem vertretbaren Verhältnis mehr zur tatsächlichen wirtschaftlichen Welt. Die Technisierung unserer Wirtschaft und die damit bedingte Zerlegung der menschlichen Arbeitskraft hat bekanntlich ehemals große bedeutende Berufsgruppen fast hinweggefegt, zumindest aber außerordentlich

stark reduziert. Neue Arbeitsformen entstanden. Ein ganz neuer Arbeitsprozeß deutete sich an. Diesem Neuen standen die jetzt durch unfehlbares Aktenmaterial als korrupt erwiesenen Gewerkschafts„führer“ verständnislos gegenüber. Ein unbeschreiblicher Bognengeist verhinderte, daß längst überflüssige, zumindest aber stark an Bedeutung eingebüßte Verbände mit Härten und bürokratischen Verbänden zusammengelegt wurden. Kostbare Bognenstoffe, herrliche Bezüge, schöne Räume, „Studien“-fahrten usw. standen doch dann auf dem Spiel! So verschloß man sich eben vor der neuen Entwicklung (alt waren die „Herren“ Vorsitzenden inzwischen auch geworden, und neues, junges Blut kam nicht nach oben) und ließ deshalb aus Trägheit und Schlimmerem alles bis auf den heutigen Tag im alten Geleise laufen. Aber nicht nur das konnte beim näheren Sineinleuchten in die rostige Organisationsmaschinerie festgestellt werden, sondern auch die wahnsinnige Ueberzückung des Organisationsprinzips selbst. Die demokratische, d. h. also verantwortungslose Führungs- und Verwaltungsmethode des ADGB. mußte einmal notgedrungen dahin führen. Einfachste Verwaltungsvorgänge liefen parallel oder überkreuzten sich, hoben sich schließlich gegenseitig auf und hinterließen als einziges „Ergebnis“ einen Berg feil säuberlich gehetzter Akten. So konnte beinahe der Eindruck entstehen, daß das direkt gewollt war, um Posten und Pöstchen zu schaffen. Ein Blick in verschiedene Verbandsgehaltlisten scheint uns darin recht zu geben: Gehälter in Höhe von 300 bis 350 Mark für Aktenhelfer, Türaufmacher, Bürohilfskräfte usw. sind tatsächlich gezahlt worden! Wohin wir also blickten, überall die Ueberzückung, die Karikatur einer Organisation, der Aufbau um ihrer selbst willen und zum Ueberdruß noch ohne Inhalt und treibende Kraft — ein Koloß auf Stümpfen. Das war angeblich „die in der Organisation verankerte Macht der Arbeiterklasse“!

Die Standwerdung des deutschen Arbeiters

Damit räumen wir Nationalsozialisten endlich auf. Das Alte und Versteckte muß verschwinden, um der neuen, dem wirklichen Leben angepassten Form Platz zu machen. Wir Nationalsozialisten sagen, daß die Organisation, also der Verband, nicht Selbstzweck und anzubettender Götz, sondern nur Mittel zum Zweck, d. h. also eine notwendige Form zur künftigen Standwerdung des deutschen Arbeiters sein kann. Diesem Gedanken hat sich alles — Organisationsform, Verwaltung, verantwortliche Leitung und ausübendes Personal — restlos unterzuordnen.

Aufbruch zur Unterstützung der Stiftung für die Opfer der Arbeit

Die nationalsozialistische Revolution ist wie ein Frühlingsturm durch die deutschen Lande geblasen. Veraltete und vermoderte Anschauungen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens sind zusammengebrochen wie ein Kartenhaus. An Stelle des alten Kastens- und Klassengeistes bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß nun durch den festen Zusammenschluß aller deutschen Arbeiter der Stern und der Faust die Rettung Deutschlands heraufgeführt werden kann.

Durch die Vorkraft unseres Führers, des Reichskanzlers Adolf Hitler, auf dem Kongreß der Deutschen Arbeitsfront haben wir die Gewißheit erlangt, daß die Segnung der besten Deutschen in Erfüllung geht, daß endlich dem deutschen Handarbeiter in unserem Volke der Ehrenplatz gegeben wird, der ihm gebührt. Als eine lebensnotwendige Säule soll er Träger des neuen Staates werden. Jeder, der treu und redlich seine Arbeit verrichtet, soll die gleiche Ehre genießen, ohne Ansehung des Arbeitsplatzes, auf dem er zufällig steht.

Ein großes Unrecht ist dadurch wieder gutgemacht, das gerade den Handarbeiter in der Vergangenheit traf. Wie mancher hat in treuer Pflichterfüllung im Betriebe Leib und Leben hingegen, und wie selten erklang das Lied vom braven Mann. Nicht Ehrung, sondern Undank war nur zu oft der Lohn, der die Opfer der Vorkriegsjahre trafen. Um so freudiger hören wir darum den hochherzigen Aufbruch unseres Führers zu einer Stiftung für die

Opfer der Arbeit.

Wir wenden uns mit Recht gerade an unsere Mitglieder der NSBO., die ihr aus eigener Anschauung die Gefahren kennt, die den Handarbeiter bei seiner Tätigkeit über, auf oder unter der Erde oder im Wasser bedrohen. Wir rufen euch zu, seht euren bewährten Kampfgeist ein für diese edelste Ehrenaufgabe, die wir den Kameraden gegenüber zu erfüllen haben, die auf dem Kampffeld der Arbeit zusammengebrochen oder geblieben sind. Ein jeder mache Propaganda für diese Stiftung, Tragt euer Wissen von den Gefahren im Betriebe hinaus unter die Volksgenossen, die aus eigener Anschauung eure Gefahrenbetriebe noch nicht kennen, die aber alle die Einsicht haben sollen, daß wir Deutsche alle eine Schicksalsgemeinschaft darstellen.

Wir Nationalsozialisten haben die Selbstverantwortung immer als obersten Leitfaden unseres Handelns betrachtet. Nie haben wir die Hände in den Schoß gelegt und latentlos auf das große Wunder gewartet, das uns die Rettung ohne unser Zutun bescherte. So wollen wir auch jetzt als Mitglieder der NSBO. uns an die Spitze dieses Hilfswerkes stellen und mit aller Kraft werdend eintreten für

„Die Stiftung für die Opfer der Arbeit.“ Es gilt das Wohl unserer Kameraden, die ein Opfer der Arbeit wurden, es gilt, eine Ehrempfindung zu erfüllen gegenüber den Hinterbliebenen dieser Helden. gez. B. Schumann, M. d. R.

- Verband der Eisenbahner,
- Verband der Fabrikarbeiter,
- Verband der Holzarbeiter,
- Verband der Landarbeiter,
- Verband der Metallarbeiter,
- Verband der Textilarbeiter,
- Verband der Tabakarbeiter,
- Verband der Steinarbeiter,
- Gesamtverband,
- Verband der Lederarbeiter,
- Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter,
- Verband der Heimarbeiter und Dienstpersonal.

Mit der Schaffung dieser Grundverbände haben sowohl der ADGB. an sich als auch die heute nicht mehr zu rechtfertigende Vielheit seiner Verbände ein für allemal das Zeitliche gesegnet. Die alte Form ist damit für immer tot.

Natürlich ist es nicht der Zweck des Nationalsozialismus, starre, über große Zentralverbände zu schaffen, ohne diesen inneren und damit fruchtbringenden Leben einzuhängen. Dieses Leben kann nur gedeihen, wenn die mannigfaltigen Berufsarten und -sparten, die in einem großen Verband erklärlicherweise vorhanden sind, voll zur Geltung kommen und außerdem eine völlige Selbstverwaltung gewährleistet wird. Beides ist der Wunsch und Wille des Nationalsozialismus. Darum sieht der neue Organisationsaufbau bei den Grundverbänden die Schaffung möglichst vieler sogenannter „Fachschaften“ vor, in denen organisch die verschiedenen Berufsarten bezw. -sparten des Hauptberufes eingegliedert werden, um der Eigenart des Berufes sowohl hinsichtlich der weiteren Pflege und Ausbildung als auch nach der wirtschaftlichen Seite hin (Lohn, Arbeits-, Urlaubszeit usw.) gerecht zu werden.

Selbstverwaltung ist oberstes Prinzip, um die Freude und Verantwortung am gemeinsamen Werk zu wecken. Der Staat wird nur dann eingreifen, wenn er unbedingt muß. Wir können heute schon versichern, daß er das überhaupt nicht braucht, weil unsere künftige Erziehungsarbeit die Verantwortungslosigkeit auf einen noch nie in der Arbeiterschaft vorhandenen gemessenen Grad bringen wird.

Mit der Schaffung dieses Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter in der „Deutschen Arbeitsfront“ ist natürlich unsere Arbeit noch nicht erschöpft. Es werden noch Wochen und Monate vergehen, bis die Einschmelzung folgerichtig und völlig organisch bis zur kleinsten Zelle herab durchgeführt ist. Als zweite große Aufgabe steht uns dann die planmäßige und ebenfalls organische Ueberführung der christlichen Gewerkschaften in die neuen 15 Grundverbände bevor. Sie müssen gleichfalls zu den neuen großen Feuertälern der Arbeiter stehen, um gemeinsam am großen Werk zu bauen. Das, was bei den christlichen Gewerkschaften gut und wertvoll ist, wollen wir keineswegs ignorieren noch zerstören, sondern für den großen Aufbau nutzbar machen. Auch personell sind wir bereit, alle die, die guten Willens sind, also den Nationalsozialismus nicht nur als reale politische Macht, sondern ihn auch langsam als die tragende geistige Idee und Weltanschauung des 20. Jahrhunderts und der weiteren Zukunft anerkennen, führend in den Dienst der neuen Aufgabe zu stellen. Schließlich wird es dann unsere dritte Aufgabe sein, nach der Eingliederung der christlichen Gewerkschaften den Rest der organisierten Arbeitnehmerschaft (z. B. Hirsch-Dunckersche Gewerksvereine, Wirtschaftsfriedliche, Sonstige) dem „Gesamtverband der Deutschen Arbeiter“ in der „Deutschen Arbeitsfront“ einzufügen.

Das ganze schaffende Deutschland in der Deutschen Arbeitsfront

Die letzte und größte organisierte Tat dürfte dann die restlose Erfassung aller (auch zur Zeit arbeitslosen) Werkstätten sein, also bisher unorganisierten sein. Auch sie gehören in die „Deutsche Arbeitsfront“, denn künftig gilt nur der etwas im neuen Deutschland, der im Besitz des

Staatsbürgerrechtes

ist. Die Verleihung dieses so wichtigen Staatsbürgerrechtes, welches regelrecht verdient werden muß, ist aber abhängig von der Zugehörigkeit zu einer Organisation der „Deutschen Arbeitsfront“.

Mit der Erfassung des letzten deutschen Werkstätigen krönen wir unsere große organisatorische Arbeit. Darum ist nichts fürchterlicher, als beinahe wirtschaftlicher Selbstmord, als wenn Nichtschaffende die Verbände verlassen. Sie machen sich und ihre Familien unglücklich. Denn darüber besteht wohl kein Zweifel, daß später nur der Arbeiterhalten kann, der Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront“ ist.

Der Nationalsozialismus verankert sich immer mehr im Volk

Damit haben wir im Großen alles, was bisher in Deutschland gewerkschaftlich...

Arbeitschutz

Das Gebiet des Arbeitsschutzes umfaßt, wenn man den Rahmen weit spannt, fast alle Fragen sozialpolitischer Natur.

In den zurückliegenden Jahren des schwarzen Systems wurde allerdings schon der Versuch gemacht, die vorstehend genannte Aufgabe zu lösen.

Zur Sache selbst ist folgendes vom nationalsozialistischen Standpunkt aus zu sagen.

müssen bestimmte beamtete Ärzte mit Spezialausbildung bestellt werden, die auch wirklich die nötigen praktischen Erfahrungen in den speziellen Betriebsgefahren besitzen.

Ein sehr wesentliches Kapitel des Arbeitsschutzes besteht in der Regelung der Arbeitszeit.

Die liberalistische Wirtschaftsauffassung ist die Ursache zur Wirtschaftskrise

In der ersten Sitzung der gleichgeschalteten Industrie- und Handelskammer...

Die liberalistische Wirtschaftsauffassung gestattete, daß jeder seine Erzeugung und seinen Absatz so einrichtete, wie es ihm richtig und vorteilhaft erschien.

Singen bei solchen Methoden andere Existenzen zu Grunde, so war das gleichgültig, wenn es nur dem eigenen Nutzen diene.

In diesem milden Kampfe aller gegen alle mußte der einzelne seinen Halt verlieren.

Die Lebensführung der breiten Masse war durch diese hemmungslosen Produktionsmethoden auf höchste Gefahr gebracht.

Die Gewährung von Arbeitspausen und von genügend Freizeit zwischen den Schichten muß gleichfalls genau geregelt werden.

Die Gewährung von Arbeitspausen und von genügend Freizeit zwischen den Schichten muß gleichfalls genau geregelt werden.

Die Gewährung von Arbeitspausen und von genügend Freizeit zwischen den Schichten muß gleichfalls genau geregelt werden.

Bodenreform im faschistischen Italien

In weiten Kreisen unseres Volkes sind immer noch falsche Anschauungen über das Ziel der deutschen Bodenreform...

Zusammenarbeit zwischen Arbeitsdienst und Reichskuratorium für Jugendertüchtigung

Ein Schreiben des Reichskommissars für den Arbeitsdienst an die Bezirkskommissare und Bezirksführer gibt Aufschluß über die Richtlinien, nach denen sich in Zukunft die enge Zusammenarbeit...

Das Reichskuratorium gibt zur Förderung der Durchführung der Beherzigung die Richtlinien für den Betrieb von Leibesübungen und Wehrsport im Arbeitsdienst.

Aus den Ortsgruppen

Bocholt. Die NSDAP. veröffentlicht in ihren parteiamtlichen Mitteilungen folgende Bekanntmachung:

Alle Anprüche leben auf! - Gewerkschaftler, sichert euch die Anwartschaft wieder!

Seit dem 30. Januar und auch schon früher hat in den Gewerkschaften aller Schattierungen eine Austrittsbewegung eingesetzt...

Dadurch gelangen sie dann in den Besitz aller Rechte von früher.

Bekanntmachung

Achtung Ortsgruppenkassierer!

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ortsgruppenabrechnungen über das zweite Quartal bis spätestens 5. Juli bei der Hauptgeschäftsstelle eingegangen sein müssen.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß auf Anordnung der Revisionsabteilung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeitnehmerverbände in der Deutschen Arbeitsfront...

† Sterbetafel †

- Wilhelm Schrörs, Süchteln, 65 J. - Heinrich Kappe, Bieren, 52 J. - Johann Schomader, Nordhorn, 49 J. - Anton Roderburg, Lachen, 81 J. - Hermann Brillert, Stadthorn, 66 J. - Josef Clemens, Erdenbach, 61 J. - Matthias Oftermann, Lachen, 68 J. - Bernhard Weber, Speckart, 31 J. - Josef Kurz, Gutach, 31 J. - Ruhe in Frieden!

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Ein Appell an die Textilindustrie. Der deutsche Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront. - Textilindustrie im Konkurrenzkampf. - Gleichhaltung in der Textilindustrie. - Schaffung eines deutschen Modemagazins. - Der Aufbau der Deutschen Arbeiterverbände. - Aufruf. - Arbeitschutz. - Die liberalistische Wirtschaftsauffassung ist die Ursache zur Wirtschaftskrise. - Bodenreform im faschistischen Italien. - Zusammenarbeit zwischen Arbeitsdienst und Reichskuratorium für Jugendertüchtigung. - Feuilleton: Wir! die Infanterie. - Aus der Ortsgruppen. - Bekanntmachung. - Sterbetafel.

Schriftleitung: Otto Matz, Doct, Floaß, 7.